

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 224

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.76, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1.92. : : : :

Halver

Freitag, den 24. September

Anzeigen: Für die einspaltige Garnordzelle oder deren Raum 15 Hg., Reklamezelle 40 Hg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ : : : :

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. September. Bulgarien ordnet die allgemeine Mobilmachung an. — Österreichische Artillerie beschießt serbische Befestigungen auf der Drina.

22. September. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erzielen die Unierten beträchtliche Erfolge in Nordfrankreich und in der Champagne. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg brechen südwestlich von Dinaburg in die feindlichen Stellungen, machen 9 russische Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen, erbeuten 8 Maschinengewehre. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erstickt russische Stellungen beiderseits der Bahn Brest-Litowsk-Minsk. 1000 gefangene Russen und 5 erbeutete Maschinengewehre werden eingebracht. Ostrow wird erstickt.

Echo aus Sofia.

Die deutschen Kanonenschiffe an der Donau sind in Sofia richtig verstanden worden. Nicht, daß hier bestimmte Verabredungen vorliegen, die nun Zug um Zug in Laten umgesetzt werden. Der militärisch-politische Zwang der Verhältnisse treibt uns dazu, uns den Durchmarsch durch Serbien zu erkämpfen. Wir haben gezeigt, daß uns jetzt der rechte Augenblick für dieses Unternehmen gekommen scheint, und das weißt hin hörbare Signal, das unsere eisernen Vorposten an der serbischen Grenze abgegeben haben, hat sich über den ganzen Balkan fortgepflanzt. Danach wissen die Männer, in deren Hand Bulgariens Schicksal gegeben ist, daß jetzt auch ihre Stunde geschlagen hat, und sie zögern keinen Augenblick, das zu tun, was die Verantwortung für die Zukunft der Nation ihnen zur unausweichlichen Pflicht macht.

Der Ministerpräsident Radoslawow ließ die der Regierungspartei angehörenden Mitglieder der Sobranje zu sich kommen und erklärte ihnen: Angesichts der rasch fortschreitenden Ereignisse könne Bulgarien nicht untätig bleiben und müsse für alle Möglichkeiten gewappnet sein. Deshalb werde die Mobilmachung demnächst angeordnet werden, nachdem die Interessen Bulgariens die Annahme einer bewaffneten Neutralität notwendig machten. Gleichzeitig bringen die bulgarischen Gesandtschaften im Auslande zur Kenntnis ihrer Staatsangehörigen, daß die Regierung ihres Landes am 21. September die allgemeine Mobilmachung angeordnet hat. Infolgedessen haben sich alle bulgarischen Militärpflichtigen unverzüglich nach der Heimat zu begeben.

Also Mobilmachung und bewaffnete Neutralität! König Ferdinand handelt nach dem Mahnwort des Dichters: Bereit sein ist alles, und wer seine Klugheit kennt, der wird nicht daran zweifeln, daß er den richtigen Moment für die richtige Tat erfaßt hat. Die bewaffnete Neutralität ist die Banfare, die einer Kriegs-

erklärung vorausgehen pflegt. Wohl haben auch andere neutrale Staaten, die Schweiz, die Niederlande, ihre militärische Macht auf Kriegsfuß gesetzt, und wir wissen alle, daß sie dies getan haben, um die Schrecken des Krieges von ihren Grenzen fernzuhalten. Bulgarien ist aber jetzt in anderer Lage. Gott Mars hat soeben eine neue Fadel entzündet, deren Lohen bald die blutgetränkten Fluren des Balkan in Feuerfchein tauchen wird. Da gilt es bereit zu sein, um nicht gegen eigenen Wunsch und gegen eigene Interessen in den Strudel der Ereignisse hineingerissen zu werden. Wer Herr seiner Entschlüsse bleiben will, darf nicht in zögerlicher Abwartung, wie die Dinge laufen werden, mit der Hoffnung im Herzen, daß das Ungewitter vielleicht doch noch an seinem Hause vorüberziehen werde. Er muß mit klarem Blick und mutiger Hand das Steuerruder des Weltgeschehens erfassen und alle Kraft aufbieten, um es gegen Wind und Wetter in der Richtung zu halten, wo er eine erhöhte Zukunft seines Volkes erblickt. Bewaffnete Neutralität — das war das mindeste, was wir zu Anfang des Krieges von unserem damaligen Bundesgenossen Italien erwarten durften, als Beweis seiner inneren Zugehörigkeit zu Deutschland und Österreich-Ungarn. Sie ist uns verweigert worden und hat schließlich offener Feindschaft Platz gemacht. Jetzt wird sie uns von anderer Seite entgegengebracht, und wir haben gar keinen Grund, mit unserer freudigen Genugthuung über diese Schicksalswendung hinter dem Berge zu halten. Es kann ja auch nicht anders sein: die Scheidung der Geister muß Fortschritte machen, die gerechte Sache, für die wir in den Kampf gezogen sind, muß sich durchsetzen. Bulgarien wird durch die innere Vernunft der Geschichte auf unsere Seite gedrängt, und es wird hier seine Rechnung finden, diese Zusicherung können wir ihm mit bestem Gewissen mit auf den neuen Weg geben, den es beschritten hat.

Von der bewaffneten Neutralität bis zur offenen Kriegsanfrage ist nur ein Schritt, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er bald getan sein wird. Welche Form dafür gefunden werden wird, hat nur nebensächliche Bedeutung, die Hauptsache ist: Richtung gegen Serbien. Dort werden schon in aller Eile Vorbereitungen zum bewaffneten Widerstand getroffen, und aller Augen sind nach Griechenland gewendet, ob von dort vielleicht Hilfe und Rettung kommen werde. Aber Herr Benizelos verhält sich diesmal mauschenstill. Auch er hat die Volksvertretung wohlweislich nach Hause geschickt und fühlt sich deshalb frei vom Druck der Straße. Um so eifriger hat er in den letzten Tagen mit König Konstantin Rat gepflogen — mit dem Ergebnis, daß er augenblicklich für Griechenland keinen Zwang zum Eingreifen in den Weltkrieg finden kann. So wenigstens versichern Athener Meldungen, die unzweifelhaft den Anschein der Glaubwürdigkeit für sich haben. Viel tröstlicher für Serbien wird auch die Antwort aus Bukarest kaum lauten, falls man auch dort um Schutz bitten sollte. Kurz, die Stunde der Vergeltung ist jetzt für Bulgarien gekommen, und es wird das wohl-

verbiente Strafgericht an seinem alten und unverdäulichen Gegner vollziehen können, ohne daß ihm stärkere Gewalten dabei in den Arm fallen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist zur Vermittlung von Arbeitern nach Deutschland beim Polizeipräsidenten in Warschau eine „Arbeiterzentrale“ eingerichtet worden. Das Angebot von Arbeitssuchenden ist stark. Arbeitgeber, welche Arbeitskräfte benötigen, wird empfohlen, sich mit der Arbeiterzentrale beim Polizeipräsidenten in Warschau in Verbindung zu setzen.

+ In Berlin hielten die im Kriegsausgang der deutschen Industrie vereinigten zentralen Industrieverbände eine Besprechung ab über die Aufgaben der beim Kriegsbeginn gegründeten Abteilung für Außenhandel. Die Besprechung kam zu dem Resultat, daß die zahlreichen vom feindlichen Auslande ergriffenen Maßnahmen zur systematischen Verdrängung und Ausschaltung des deutschen Wettbewerbes nach dem Kriege eine zielbewußt organisierte Förderung der deutschen Ausfuhr wie überhaupt der deutschen Welthandelsinteressen erfordern, um hierdurch die durch den Krieg herbeigeführten Schädigungen abzuwenden. Die Verammlung hält die Weiterentwicklung der Außenhandelsabteilung nach dieser Richtung hin für dringend geboten und bekundet die Absicht, mit anderen wirtschaftlichen Verbänden und sonstigen Instituten, welche an den auf diesem Gebiete sich ergebenden Aufgaben mitzuarbeiten berufen und gewillt sind, in Verbindung zu treten. Diese Exportförderungsbestrebungen könnten aber nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn ihnen weitestgehende staatliche Unterstützung sowohl seitens der inländischen Reichsbehörden, wie der auswärtigen deutschen Reichsvertretungen zuteil würde.

+ Der Reichsausschuß für Konsumteninteressen wies in einer Eingabe an den Staatssekretär des Innern darauf hin, daß trotz der allgemeinen Annahme einer vorzüglichen Kartoffelernte doch in der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln Schwierigkeiten entstehen könnten, da die Kartoffel als Ersatzmittel für die fehlenden Futtermittel im neuen Erntejahr noch stärker in Anspruch genommen werden dürfte. Schon jetzt seien viele Kartoffeln zu Spekulationszwecken aufgekauft worden. Die Eingabe wünscht, daß die Gemeindeverwaltungen einen Teil des Bedarfs bereitstellen, um bei ungünstiger Marktlage mit ihren Beständen eine Erleichterung des Marktes herbeizuführen und so die Unsicherheit der Versorgung zahlreicher Konsumenten, die nicht in der Lage sind, ihren Bedarf im Herbst einzudecken, zu beheben. Die Kartoffel hat nach den Darlegungen der Eingabe einen Produktionswert von 1,25 Mark für den Zentner, sie müßte also mindestens zu einem Höchstpreis von 3,80 Mark an den letzten Verbraucher abgegeben werden. Dabei gewinne der Produzent 1,25 Mark, der Großhändler 0,70 und der Kleinhandel 0,60 Mark an Zentner. Beim Pfundverkauf erhöht sich der Verdienst des Kleinhändlers durch Ab- und Rundung.

+ Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reiche am 1. Oktober 1915 eine Viehwirtschaftszählung statt.

Die graue Frau

Roman von A. Gottner-Greife.

(Nachdruck verboten.)

„Menschen, die einen Schicksalsschlag in dieser Art aufnehmen, sind krank“, sagte er zu Kurt. „Sie sind überhaupt in diesem Augenblick fast alle krank, mehr oder weniger, was schließlich niemand wunder nimmt. Die alte Frau Gerhard scheint noch als die Aufrechteste. Aber dieser Schein trügt. Lassen Sie die beiden Frauen auf keinen Fall aus den Augen. Nun und damit Gott befohlen, meine Herren! Sie haben einen schweren Gang vor sich!“

Die drei Söhne geleiteten den alten Freund des Hauses hinaus. Viele Menschen drängten sich unten in der Vorhalle schweigend oder flüsternd aneinander vorüber und wurden von den Bediensteten des Hauses nach dem großen Saale zu ebener Erde gemiesen, der, vollkommen ausgeräumt und schwarz ausgeschlagen, nun als Aufbahrungsgemach diente. Hier standen von jeher die Särge, welche Familienangehörige der Gerhards bargen. Von hier aus zogen sie hinaus aus dem alten Hause, in dem sie gelebt hatten und gestorben waren.

Rings um den bereits geschlossenen Sarg gab es Blumen in verschwenderischer Pracht. Große Palmen füllten die Ecken und Winkel und ungezählte Wachstern brannten. In einem Kauteril, etwas verborgen durch die Pflanzen, lag Frau Magdalene. Sie lag bereits seit Stunden hier; sie horchte auf jedes Wort der Anerkennung, des Lobes, der Bewunderung, welches die Besucher ihrem toten Sohne spendeten. Es war ihr eine Wohlthat, immer und immer wieder den tragischen Fall erörtern zu hören, und unermüdlich lautete sie auf das erstarrte, bewundernde Geflüster, das der düsteren Pracht galt. Es kamen viele Freunde, die ergriffen die Hand der Frau drückten, welche ihnen früher sehr gleichgültig gewesen. Aber sie sahen dies Anblick, in dem der Gram wohnte, diese längst erloschenen Augen, die jetzt keine Träne mehr hatten, und das Mitleid übermannte sie. Es kamen aber

auch viele Halb- oder Ganzfreunde, welche nur die Neugier hierher trieb und die nun in schauer, fast ehrfurchtsvoller Entfernung standen und sich ergriffen fühlten von dem Geschick dieser Mutter, die sich nicht wegführen lassen wollte von dem, was übriggeblieben von ihrem letzten Sohne.

Die drei Söhne des Hauses kamen nun auch herab,

um einige hervorragende Gäste zu begrüßen. Kurt reichte da und dort die Hand, verbeugte sich nach rechts und links, aber man merkte es wohl, daß er kaum wußte, wen er sah. Dagobert war gefasster, aber gleichfalls völlig benommen von den Ereignissen. Nur Heinrich Gerhard stand auch hier ganz im Bewußtsein, das Haus würdig vertreten zu müssen. Einige alte Freunde des Toten sahen bewundernd in das junge, beherrschte Antlitz. Sie erinnerten sich, wie ähnlich Anselm Gerhard einst selbst diesem Sohn gewesen. Gottlob! Die Firma kam einmal in die rechten Hände.

Einige Stunden später war auch dieses letzte überstanden. Herr Anselm Gerhard war mit allem erdendlichen Pomp zur letzten Ruhe geleitet worden. Frau Magdalene hatte sich und den übrigen nichts erlassen, Gesang und Orgelspiel, Ansprachen und Reden am offenen Grab — alles hatten sie hinnehmen müssen. Aber endlich war auch dies vorbei. Über der Gruft, auf der sich herrliche Kränze türmten, reichten die Nachbeteilnehmer den vielen Freunden noch einmal die Hand. Frau Magdalene stand noch immer, jetzt auf Heinrichs Arm gelehnt, und beide, die älteste Vertreterin des Hauses und der jüngste Sproß desselben, bewachten genau das richtige Maß äußerer Zeichen von Ergriffenheit und Trauer. Nur daß der Greisfin plötzlich die Füße versagten. Und mitten in einigen Dankesworten, welche sie vor sich hinstürmte, brach sie zusammen.

Es war keine Ohnmacht, nur eine tiefe Schwäche. Aber Heinrich Gerhard empfand es sehr peinlich, daß neues Aufsehen erregt werde, und führte die Großmutter rasch nach ihrem Wagen. Er trug sie halb und sie ließ willenlos alles mit sich geschehen. In schnellem Tempo fuhren sie davon und niemand mehr konnte es sehen, wie die alte Frau plötzlich zu weinen begann, erst leise, dann immer lauter, bis sie fast schrie. Der Kutcher sah sich hier und da um. Aber er war an solche Szenen gewöhnt und fand nichts Bemerkenswertes daran. Schließlich war die stolze, alte Frau Gerhard eben auch nur eine Mutter. Und das war ihr letzter Sohn gewesen.

Kurt und Dagobert mußten noch bleiben. Einige Formalitäten waren zu erfüllen, auch sehnten sie sich nach einem Moment der Stille, der Ruhe. So sahen sie erleichtert den letzten nach, die zögernd fortgingen. Dann sprachen sie noch ein paar Worte mit dem Vertreter der Bestattungsgesellschaft. Auch dieser verabschiedete sich. Sie allein blieben zurück.

„Endlich!“ sagte Dagobert, tief aufatmend, „das war unerträglich!“

Kurt hatte nun.

Dann standen sie und sahen auf die Gruftplatte zu ihren Füßen. Nun, da all das Äußerliche abgetan war, nun erst kam das richtige Bewußtsein, die Erkenntnis des Geschehenen in seinem vollen Umfange.

„Wie wird das alles enden?“ fragte Dagobert in die Stille hinein. „Was wird das Leben bringen?“

Er sagte „das Leben“, aber er dachte nur an seine junge Liebe und die Ansprüche seines heißen Herzens.

„Ich lasse nicht von Nell!“ fließ er zwischen den Zähnen hervor.

Der Ältere sah ihn ernsthaft an. Der flüchtige Schatten einer glücklichen Empfindung huschte über sein blaßes Gesicht.

„Wir wollen zusammenleben“, entgegnete er einfach und hielt dem Bruder die Hand hin. Er hatte wohl immer gewußt, daß Dagobert an der kleinen Gipselin hing, aber daß es eine so tiefe Neigung war, um auch solchen Stürmen zu trotzen, das hätte er kaum geahnt. Er freute sich darüber, denn es gab ihm einen Beweis, daß der „leichtsinnige Gerhard“ doch im Grunde ein tüchtiger Mensch war.

Stumm gingen sie durch die langen Alleen des Friedhofes, zwischen Grabsteinen und Bopressen. Kurt hätte gern von Paula gesprochen. Aber er war stets sehr zurückhaltend gewesen in seinen Gefühlsäußerungen. Auch jetzt kam es wie Schen über ihn.

Sie bogen um eine Ecke und blieben jäh stehen.

Durch den einsamen, vom fahlen Licht der Spätherbstsonne gelblich durchleuchteten Baumgang kamen zwei Mädchengestalten. Beide waren schwarz gekleidet, beide hatten das Gesicht mit einem so dichten Schleier verhüllt, daß man nicht die Spur der Buge zu erkennen vermochte. Beide trugen Blumen in den Händen. Sie sahen nicht nach der Seite hin, wo die jungen Männer standen, sondern gingen wie in tiefem Sinnen weiter. Das Gewand der Größeren streifte fast Kurts Arm.

„Paula!“ rief er in höchstem Erstaunen.

Die Mädchen standen jählings stille.

Es war wirklich Paula Lindest, die jetzt in einer hilflosen Verwirrung vor ihnen stand. Die Kleinere, Nellie Wille, war schon neben Dagobert. Sie schlug den Schleier nicht zurück, aber ihre Augen glänzten, trotz des dichten Gewebes, zu ihm empor in einer grenzenlosen Eingabe.

(Fortsetzung folgt.)

Rezept. Wilna habe — so wird halbamtlich in russischen Blättern ausgeführt — keine strategische Bedeutung; der Rückzug sei das Ergebnis planmäßiger Beschlüsse der obersten Heeresleitung; je weiter die Russen sich zurückziehen, desto schwieriger werde die Lage der Deutschen. usw. Fast wörtlich das gleiche ist von russischer Seite nach jedem Verlust einer Festung oder befestigten Stellung veröffentlicht worden. Diesen Trost gönnen wir den Russen, trotzdem sie unsere Feinde sind.

Unbequeme Fragen an die Verbündeten.

Genf, 22. September.

Gustav Hervé entwickelt sich immer mehr zum publizistischen Schredenskind des Vierverbandes, denn er sagt den hochmögenden Herren die Wahrheit. Und die können sie schlecht vertragen. In seinem Blatte „Guerre Sociale“ richtet er jetzt an die Heeresleitungen des Verbandes einige sehr verhängliche Fragen wegen Konstantinopels. Er fragt:

1. Wer wird zuerst in Konstantinopel ankommen — die Deutschen oder die Verbündeten?
2. Haben die Verbündeten Maßnahmen getroffen, um mit den Dardanellen schnell zu Ende zu kommen und in Konstantinopel einzutreffen, ehe die Deutschen über den Leib Serbiens hinweggeschritten sind?
3. Hat England, das (nach Asquith) drei Millionen Freiwillige hat, von den englischen oder Kolonialtruppen alles dort hinübergeschickt, was es konnte?
4. Haben sich unsere italienischen Freunde endlich einmal entschlossen, ein oder zwei Armeekorps zur Hilfe zu senden, mit alten Küstenkreuzern und alten Rastern ihrer Marine, gerade gut genug, um die Dardanellen zu forcieren?
5. Haben wir Franzosen selbst alles Nötige vorbereitet? General Sarrail wurde pomphaft zum Oberkommandanten der Orientarmee ernannt. Alle Welt verstand das so, daß ihm bedeutende Streitkräfte zur Verfügung stehen, um mit den Türken fertig zu werden. Seither sind wieder Wochen verfloßen.
6. Haben die verbündeten Generalstäbe noch nicht begriffen, daß das Hauptschlachtfeld gegenwärtig nicht die russische, nicht die italienische, auch nicht die französische Front ist, sondern Konstantinopel?

Die nächste Zeit wird auf alle diese Fragen Antwort geben. Ob sie zur Zufriedenheit des Fragestellers ausfallen wird, wissen wir nicht. Wir hoffen: nein —

Straßenunruhen in Petersburg.

Stockholm, 22. September.

In den Straßen der nördlichen Petersburger Vorstädte und auf der Wiborger Seite fanden wegen der Vertagung der Duma Kundgebungen und Umzüge mit roten Fahnen statt. Rufe ertönten: „Nieder mit der Regierung!“ Die Arbeit ist in einem Drittel aller Fabriken eingestellt.

Wie weiter gemeldet wird, fanden auch in Smolensk große Straßenunruhen statt, in deren Verlauf mehrere Geschäfte zerstört wurden. Auch in Kholmna kam es zu Tumulten, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten werden mußte.

Kommt Bryan nun doch nach Europa?

Amsterdam, 23. September.

Das große Rätselraten, das die Presse dies- und jenseits des großen Teiches vor mehreren Wochen beschäftigte, ist noch in aller Erinnerung: Reist Bryan nach Europa? Kommt er auch nach Deutschland? Besucht er auch Berlin? Heute liegt eine Meldung aus Washington vor, die von Bedeutung ist. Mr. Bryan hat, zum erstenmal seit seiner Amtsniederlegung, das Weiße Haus besucht und mit Wilson eine Stunde lang verhandelt. Worüber verhandelt wurde, wollte er Ausfragern nicht verraten. Dennoch „verlautet“ es, er werde bald seine Friedenspropagandareise nach Europa antreten. Und nun kann das Rätselraten von neuem beginnen: Kommt Bryan auch nach Deutschland? Besucht er auch Berlin?

französische Vierteljahrssbilanz.

Paris, 23. September.

Der Generalberichterstatter des Budgetausschusses der Kammer legte seinen Bericht über die provisorischen Budgetwölfe für das vierte Vierteljahr 1915 vor. Die Kredite übersteigen sechs Milliarden Frank, wodurch die gesamten Kriegsausgaben auf dreißig Milliarden steigen. Die Monatsausgaben liegen von 1300 auf 2070 Millionen. Der Bericht nimmt Kenntnis von der Ankündigung einer baldigen Anleihe. Der Budgetausschuß billigte den Bericht und sprach den Wunsch aus, daß die nächste Forderung von Krediten am 15. November eingebracht werde.

London befiehlt, Christiania gehorcht.

Christiania, 23. September.

Das norwegische Auswärtige Amt hat eine wesentliche Erweiterung aller bisherigen Ausfuhrverbote verfügt. Eine Ware darf, selbst wenn sie keinem besonderen Ausfuhrverbot unterliegt, nicht ausgeführt werden, falls sie ganz oder teilweise aus Rohstoffen hergestellt ist, deren Ausfuhr verboten ist und die Ware anscheinend verarbeitet ist, um die Ausfuhr der bei ihrer Herstellung verwendeten Rohstoffe und Halbfabrikate zu ermöglichen. In jedem Einzelfalle steht dem Zollwesen die Entscheidung zu. (Richtig verstanden, entspricht diese neue Verfügung den Forderungen Englands. Noch vor kurzem haben norwegische Blätter betont, daß ihr Land nicht ein zweites Portugal werden wolle. Offenbar ist die britische Faust härter gewesen, als der norwegische Wille.)

Anruhe in Serbien und Italien.

Wien, 23. September.

Aus Niß eintreffende Depeschen berichten von der überaus großen Bestürzung im ganzen Lande wegen der Gefahr eines Krieges mit Bulgarien, zumal gleichzeitig der deutsch-österreichische Angriff einleitet. Das Organ der Sozialisten veröffentlicht einen Artikel, in welchem nicht verhehlt wird, daß Serbien vor einer Katastrophe stehe, die nur durch rasche Amputation beseitigt werden könne. Sämtliche Blätter berichten von geheimen Kriegsvorbereitungen Bulgariens und erklären, daß die türkisch-bulgarische Verständigung ein Beweis für das Zusammengehen Bulgariens mit den Zentralmächten sei.

Lugano, 23. September.

Alle italienischen Blätter sind außer sich über die bulgarische Mobilmachung. Sie befürchten das Schlimmste, wenn nicht im letzten Augenblick ein Wunder geschehe. Von Griechenland und Rumänien wird kaum mehr Hilfe erwartet. Die einzige Rettung erblickt der „Corriere della Sera“ in der sofortigen Forcierung der Dardanellen. Der „Messaggero“ hofft, daß, ehe Blut fließt, Serbien sofort Mazedonien autwillig abtreten wird. Niemand glaubt mehr an eine gütliche Lösung. Die Stimmung ist sehr gedrückt.

Englische Anleihe und britische Anmaßung.

Newport, 23. September.

Die Deutsch-Amerikaner kündigen eine öffentliche

Riesen-Veranstaltung an gegen die englisch-französische Kriegsanleihe. Die hiesige „Staatszeitung“ schreibt in einem geharnischten Leitartikel: Fragt eure Bankiers, weshalb England ohne Bürgschaft das Darlehen erhalten kann, während man euch Amerikaner selbst trotz des Angebots voller Sicherheiten eine Anleihe verweigert hat. Und die „World“, die bisher vierverbandsfreundlich war, bringt verblüffende Enthüllungen über Umtriebe Englands, welches den Norden sowohl wie den Süden mit einem Netz von wirtschaftlichen Spionen überziehe, um die Ausfuhr an Baumwolle und Kautschuk nur dem Vierverbande (natürlich nur England) zuzuführen. England lasse schwarze Listen zirkulieren und bedrohe unabhängige Fabriken mit dem schärfsten Boykott.

lokales und Provinzielles.

Salver, 24. September 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

Weitere Kämpfe auf dem rechten Flügel der deutschen Armee in Frankreich. Deutsche Planen sprengen die Brücke über den Fluss Ancr bei Miraumont zwischen Amiens und Arras. — Das Sperrfort Camp des Romains bei St. Mihiel fällt in deutsche Hand. Deutsche Truppen überschreiten die Maas.

1555 Abschluß des Augsburger Religionsfriedens. — 1812 Geschichtsschreiber und Politiker Karl Wiedemann geb. — 1849 Komponist Johann Strauß gest. — 1860 Komponist Karl Böllner gest. — 1878 Kartograph August Petermann gest.

□ Unsere gute Ernte. Viel unnütze Beunruhigung entsteht dadurch, daß fortwährend lokale Berichte über Ernteergebnisse und zwar durchgehend nur ungünstige bekanntgegeben werden. Daß die ungünstigen Berichte vorwiegen, ist begreiflich. Es sei an die vorjährigen ersten Berichte über die Kartoffelernte erinnert. Im Oktober vorigen Jahres waren lange Spalten der Fachblätter mit Klagen über teils äußerst geringe, teils vollkommen mangelhafte Kartoffelernten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gefüllt, nicht ein günstiger Bericht fand sich unter allen Angaben. Bekanntlich fiel die endgültige Statistik der Kartoffelernte von Gesamt-Deutschland recht gut aus. An Stelle der 52 Millionen Tonnen, welche in dem Rekordjahr 1913 geerntet wurden, lieferte das Jahr 1914 immerhin 45 Millionen, d. h. so viel wie der Durchschnitt der letzten vorangegangenen Jahre. In diesem Jahre hat man viel von der durch die Dürre bedingten Minderung der Getreide- und Heuernte geredet. Es muß aber daran erinnert werden, daß diese Dürrewirkungen nur auf, allerdings umfangreiche, Gebiete des Ostens beschränkt sind, daß im Westen zum Teil eine vorzügliche Ernte gemacht worden ist, daß ferner die an Menge geringe Heuernte ein Produkt vorzüglicher Qualität lieferte, weil das Heu schnell und unberechnet eingebracht wurde. Selbst wo das Gras vor dem Schnitt teilweise verdorrt, ist der Futterwert des Produkts gegen normales Heu kaum vermindert, wenn auch die geerntete Menge eine kleine ist. Im Gegensatz zu diesen unabweisbaren Schädigungen muß aber daran erinnert werden, daß in Süd-Deutschland auch die Heuernte vorzüglich war. Geheimrat Professor Junk teilt mit, daß er kürzlich von einem dort begüterten Herrn erfuhr, in den Bayerischen Alpen seien bis zu vier gute Heuschnitte eingebracht worden. Es muß ferner daran erinnert werden, daß die Aussichten für die Kartoffel- und die Rübenerte durchaus günstige sind. Endlich muß noch betont werden, daß geringen Obsternten in einzelnen Distrikten außerordentlich reiche Erträge der Fruchtbäume in anderen gegenüberstehen. Es scheint um so notwendiger, auf diese Verhältnisse aufmerksam zu machen, weil örtliche Mindererträge leicht zu unberechtigten Preistreibern benützt werden.

—* Die Musterung der dauernd Untauglichen der Aemter Salver, Rierspe, Lüdenscheld und Meinerzhagen findet vom 7. bis 12. Oktober d. J. in Brügge statt.

—* Der Verwaltung unseres heimischen Zazarettzuges T. 3 ging folgendes Schreiben zu: „Blissingen, den 9. August 1915. „Sehr geehrte Herren! Es ist mir und meinen Kollegen eine großartige Liebesbezeugung von Ihnen eine Nachricht zu erhalten und dabei die so wunderschön gelungene Photographie als angenehme Erinnerung an unser Zusammensein in Blissingen. — Von ganzem Herzen sage ich Ihnen Dank für ihre liebeswürdige Aufmerksamkeit und versichere Sie, daß die Photographie bei uns allen die schönsten Gedanken erweckt und das Verlangen nach einem baldigen Wiedersehen lebendig werden ließ. Wo jetzt am Anfang jeden Monats ein Invalidenaustausch in Blissingen stattfinden wird, hoffen wir, daß der T. 3 uns bald mit seinem Besuch wieder beehrt. — Voriges Mal haben wir einen bayrischen Zazarettzug zum Besuch gehabt, aber wir gestehen von Herzen: „Es gibt nur einen Hiesigen Zazarettzug.“ — Mit unseren herzlichsten Grüßen und nochmals besten Dank für die schönen Photos im Namen des Blissinger Roten Kreuzes. gez. Dr. Stavermann.“

—* Auf Beschluß des Bundesrates findet am 1. Oktober 1915 im Deutschen Reich eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel. Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung der wissenschaftlichen und gemeinnützigen Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, benützt werden.

—* Belohnung für Ergreifung flüchtiger Kriegsgefangener. Das Oberkommando in den Marken teilt mit: Es ist öfters vorgekommen, daß entwichene Kriegsgefangene von Beamten der Polizeibehörde oder von Privatpersonen unter solchen Umständen wiederergriffen und eingeliefert sind, die entweder Gefahren für Leib und Leben dieser Personen in sich schlossen, oder besondere Unsicherheit und Unerschrockenheit, bisweilen auch Aufwendungen erforderten. Künftig werden daher in diesseitigen Befehlshereich den Personen, die sich um die Ermittlung oder Festnahme entwichener Kriegsgefangener besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher Belobigung auch Belohnungen zuteil werden.

—* Zulassung eiserner Gewichte. Durch die Beschlagnahme von Messing, Kupfer und Nickel ist ein empfindlicher Mangel an Präzisionsgewichten und kleinen Gewichten, die bisher nur aus diesen Metallen hergestellt werden durften, im Handel hervorgerufen worden. Dem Mangel ist jetzt, wie die Kaiserliche Normal-Eichungskommission mitteilt, durch Zulassung von eisernen Gewichten abgeholfen.

* Brügge, 24. Sept. Die beiden Personenzüge auf der Strecke Hagen—Dieringhausen, ab Hagen 3,54 Uhr

nachmittags nach Dieringhausen um 8,50 morgens ab Brügge nach Hagen, welche, wie wir berichteten, unangenehmerweise ausfallen sollten, läßt die Eisenbahndirektion neuesten Nachrichten zufolge in entgegenkommender Weise auf verschiedene Eingaben hin nun doch bestehen. Diese Nachricht wird allgemein mit Freuden aufgenommen werden.

* Rierspe, 23. Sept. Die Angestellten und Arbeiter der Firma Dr. Deisting u. Co. zeichnen die Kriegsanleihe mit 15 000 Mk. Damit sich nach Möglichkeit jeder beteiligen konnte, streckte die Firma die gesamten Beträge vor und hält diese in kleineren Raten am Verdienst ab.

* Meinerzhagen, 23. Sept. Bei der hiesigen Sparkasse wurde 935 400 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet.

* Meinerzhagen, 23. Sept. Das Eisenerz Kreuz erhielt Unteroffizier Paul Schmitz von hier.

Lüdenscheld, 23. Sept. Das Resultat der in unserer Stadt gezeichneten Kriegsanleihe beträgt 17 Millionen Mark (gegen 7,8 Millionen bei der 2. Anleihe).

* Breckerfeld, 24. Sept. Von den Schülern der hiesigen evgl. Volksschule sind auf die dritte Kriegsanleihe 4000 Mk. gezeichnet.

Bochum, 23. Sept. Aus dem Fenster des dritten Stockwerks fiel das 3 jährige Kind einer Bergmannsfamilie auf die Straße. Der Tod trat auf der Stelle ein. Es hatte sich in einem unbewachten Augenblicke auf die Fensterbank begeben und selbst das Fenster geöffnet.

† Gelsenkirchen, 23. Sept. Der bekannte Flieger Sumelak, Leiter der Kondorwerke auf dem Flugplatz Rothhausen, hat bei einem Luftkampfe mit feindlichen Fliegern nach tapferer Gegenwehr den Heldentod erlitten.

Wipperfurth, 23. Sept. Der Erlös aus der Obsternte von den Provinzialstraßen Niederrhein—Kaiserlaut und Engelskirchen—Wipperfurth ergab die große Summe von 1920 Mk. Ein Zeichen, daß die Obsternte im Oberbergischen ebenfalls gut geraten ist.

Mettmann, 23. Sept. 180 Schafe gestohlen wurden hier aus dem Gehöft von Gr. Pott. Die Schafe trugen ein „C“ in blauer Farbe als Kennzeichen.

Köln, 21. Sept. Durch Fälschung eines Schecks wurde eine hiesige Firma um 3000 Mark geschädigt. Es wurde ein Mann in Haft genommen, der der Tat verdächtig erschien, aber fortgesetzt seine Unschuld beteuerte. Jetzt wurden durch einen geistlichen Herrn aus Düsseldorf 2600 Mk. der Firma eingesandt mit dem Bemerken, daß das Geld ihr gehöre, das Amtsgeheimnis verbiete dem Absender, nähere Mitteilungen zu machen. Man vermutet, daß die Geldsendung mit der Scheckfälschung zusammenhängt. Wenn dies zutrifft, dürfte der Verhaftete unschuldig sein.

Quisburg, 23. Sept. Wegen Unterschlagung von Feldpostbriefen aus dem Felde, ungefähr 1000 Stück, stand heute der 59 Jahre alte Postausstatter Gustav Ludwig van Linen aus Oberhausen vor der Strafkammer. Nach seiner eigenen Schätzung, die aber weit hinter der des Vorsitzenden zurückblieb, hatte er sich durch die in vielen Briefen enthaltenen Geldsendungen, die oft bis zu 30 Mk. betrugen, in den Besitz von etwa 1000 Mk. gebracht. Das Gericht schätzte ihn als einen ganz gefährlichen gewissenlosen Beamten und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

Bingen, 22. Sept. Auf einem Anwesen unmittelbar neben der Schule explodierte im benachbarten Rempten heute früh kurz vor Schulbeginn der Lokomobilkegel einer Dreschmaschine. Viele Kinder wurden durch ausströmenden Dampf und heißes Wasser verbrannt. Bis 10 Uhr waren 12 Kinder in das hiesige Hospital eingeführt worden. Die Maschine wurde durch die Explosion über eine Mauer 4 Meter weit in das nebenan liegende Gebäude geschleudert.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstabs

Zur Mobilisierung Bulgariens.

WTB Mailand, 23. Sept. Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ drahtet: Aus Athen eingetroffene Telegramme besagen Einzelheiten über die bulgarische Mobilmachung. Danach ist der Wagenverkehr in der Samstag nacht auf den bulgarischen Eisenbahnen eingestellt worden. Am Sonntag abend unterzeichnete König Ferdinand den Erlaß, der die Mobilmachung von 5 Divisionen anordnete. Gleichzeitig gingen von Sofia mehrere Reiterregimenter nach geheimen Bestimmungsorten ab. Alle bulgarischen Offiziere, die sich in Frankreich auf Urlaub befinden, um die dortigen Operationen zu verfolgen, sind zurückgerufen worden. In Athen rief die Nachricht von der Mobilmachung tiefen Eindruck hervor.

Die Enttäuschung des Vierverbandes.

WTB Mailand, 23. Sept. Der Sonderberichterstatter des Secolo drahtet aus London, er habe aus völlig sicherer Quelle die bestimmte Nachricht erhalten, daß Bulgarien ganz plötzlich eine energische Entscheidung getroffen habe. Es sei durchaus nicht ersichtlich, ob Bulgarien mit Rumänien eine Abmachung eingegangen sei bzw. welcher Art diese sei. Er halte es für möglich, daß beide Länder zu einem Einverständnis gekommen seien. Jedenfalls sei es sicher, daß von heute an die Balkanereignisse ins Rollen gekommen seien, die wenn nicht alles anders komme — für den Vierverband ein verlorenes Spiel bedeuten.

Eine amtliche griechische Erklärung.

WTB Athen, 23. Sept. Uebereinstimmung zwischen Krone und Venizelos? Die Agence d'Athènes veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Regierung verfolgt mit Ruhe die Entwicklung der Ereignisse und wird die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die Stirn zu bieten. Zwischen dem König, dem Ministerpräsidenten Venizelos und dem Generalstab herrscht vollste Uebereinstimmung.

Griechenland duldet den deutschen Durchmarsch nach Konstantinopel.

WTB Bern, 23. Sept. Laut „Cassaro“ soll die halbamtliche Patriz in Athen erklärt haben, daß Griechenland keinen Grund zum Einschreiten haben werde, wenn Deutschland durch den Balkan ziehe, ohne daß Rumänien und Bulgarien sich widersetzen, nur dürfe sich Bulgarien auf Kosten Griechenlands nicht übermäßig vergrößern.

Französische Überkriegshunde. Im „Gaulois“ liest man folgendes Geschichtchen: „Der beste unserer Kriegshunde ist sicherlich „Ture“, der zu ganz besonderem Dienst ausgebildet wurde. Nachts läuft „Ture“, einen kleinen Fernsprecher, der durch Draht mit unserem Hauptposten verbunden ist, im Maule tragend, so nahe als möglich an die feindlichen Stellungen heran. Er legt den Apparat vor sich auf den Boden, setzt sich im Schutze des Dunkels nieder und horcht. Wenn der Feind zu einem Streifzug aufbricht oder sonst eine Bewegung in den feindlichen Stellungen merktbar wird, bellt „Ture“ leise fünfmal in die Muschel des Fernsprechers. Nachdem er uns so benachrichtigt hat, packt der wackere Hund den Apparat wieder mit den Zähnen und rast in gestrecktem Galopp zu uns zurück.“ Wenn die Franzosen nun nicht siegen, dann liegt es am „Gaulois“. Sein Kriegshund übertrifft noch die Abenteurer der „Fliegenden Blätter“.

Erinnerungen an 1812. Unsere Generalsstabsberichte erwecken Erinnerungen an 1812, indem sie damals berühmte Orte wieder aus der Vergessenheit ziehen. So Molodczno, aus dem am 3. Dezember das berühmte napoleonische Bulletin Nr. 29 datiert ist, das den Untergang der Großen Armee kundtat. Es schließt mit den unergieblichen Worten: „Die Gesundheit des Kaisers ist niemals besser gewesen.“ Von Smorgon aus trat Napoleon die Heimfahrt im Schlitten an. Er soll dabei nur durch das Ehrgefühl eines deutschen Offiziers dem Mordanschlag entkommen sein, den französische Offiziere gegen ihn planten; wie dem auch sei, jedenfalls rettete ihn nur die Aufopferung der sächsischen Regimenter von Reichen und von Lom und des Restes der kaiserlichen Truppen unter dem Grafen Hochberg am 4. Dezember bei Molodczno, die der russischen Verfolgung Halt geboten und dabei untergingen. Und am 5. Dezember waren es die unglücklichen Kontingente der kleinen deutschen Fürsten in Smorgon, die einen Kistenüberfall abklopften. Auch sie blieben fast vollständig in Rußland verschwinden.

Alfred Vanderbilts Nachlaß. Das jetzt veröffentlichte Testament der mit der „Lustitia“ untergegangenen bekannten amerikanischen Millionäre und Sportmanns Alfred Vanderbilt verfügt neben dem ganzen gewaltigen Besitz an festem und beweglichem Gut über die sofort auszahlbare Geldsumme von 32 800 000 Mark. Außerdem bestimmt das Testament, daß jedes nach dem Datum der Verfügung geborene Kind 4 Millionen Mark erhalten soll. Der volle Gesamtvermögen der Hinterlassenschaft Alfred Vanderbilts beträgt 300 Millionen Mark.

Redebilität aus den letzten Sitzungen des französischen Parlaments. Aus dem „Journal Officiel“ stammen die folgenden Proben der Redefähigkeit der französischen Abgeordneten. Da liest man: „Von dieser Bank her, meine Herren, sehe ich Blicke, die nach verschiedenen Richtungen hin auseinandergehen. — Der Drückerberger verdankt seinen Ursprung dem Kriege, wie die Frucht aus der Blüte entsteht. — Oh könnte doch mein Wort ein Werk aus dem Evangelium von morgen sein. — Die Freiheit ist eine der ersten Geigen im Orchester der

Menschheit. — Die Tränen der Kriegswitwen haben etwas Besonderes, das ich nicht deuten kann. — Ihre Arme sind die Hämmer, die auf die Ambosse der Schleglichkeit niederfallen. — Ich sage es laut: mein Säbel ist genau so radikal wie ich selbst. — Es wird ja doch immer derselbe Altersunterschied zwischen einem Manne der Jahresklasse 1900 und einem Manne der Jahresklasse 1915 sein.“

Das Geheimnis des Achilleion. Wie wir den Münchener Neuesten Nachrichten entnehmen, wird der „Athenai“ vom 25. August folgendes Geschichtchen aus Korfu berichtet: Seit einiger Zeit fahren zwei italienische Fischerboote, sogenannte Sperenzas, um die Küsten von Korfu von Paläofastro bis Ultra Leukimne, vorzüglich um zu fischen. Es verlautete aber, die Besatzung sei größtenteils von der italienischen Kriegsmarine und ihre Absicht sei die Aufspürung deutscher U-Boote und ihrer Operationsbasen. Bekanntlich glauben die Italiener, an den Küsten von Korfu sei eine Station deutscher U-Boote. Vorgestern näherten sich die Fischerboote der Küste vor dem Achilleion. Unter dem Schutze des schlechten Wetters und der schweren See kam die Mannschaft mit Haken und ankerförmigen Werkzeugen heran, um dort Röhren zu untersuchen, durch die „offenbar“ das Benzin in die U-Boote geleitet wird. Ihre Sarpune machte schließlich an der Röhre fest, durch welche die Abwässer des Achilleion ins Meer geleitet werden. Die italienischen Matrosen meinten, nun hätten sie das Gesuchte gefunden. Der Elektriker aber von der Beleuchtungsanlage des Achilleion beobachtete mit seinem Feldstecher die Vorgänge unten an der Küste, und als die Italiener mit schwerer Mühe das Rohr bis übers Wasser gehoben hatten, ging er in seinen Maschinenraum und gab den nötigen Antrieb, so daß der Unrat der Leitung als unvorhoffte Dusche die Besatzung der Fischerboote begoß.

Sindenburg lernt! Die Schwäbische Tagewacht bringt folgendes Scherzgedicht von Hans Flug:

Zu Cannstatt ob dem Stammtisch
hängt Sindenburg im Bild.
Es blüht der Schlachtenmeister
So freundlich und so mild.

Worüber mag sich freuen
Grad hier der große Mann?
Weil er von diesem Stammtisch
Noch recht viel lernen kann.

Messing oder Blech? Die „Ball Mail Gazette“ vom 9. September schreibt: Zwei Rekrutierungsbeamte haben bei ihren Ansprachen im Ende Park folgendes gesagt: „Junge Leute, die nicht freiwillig eintreten, werden zwangsweise eingezogen werden. Aber sie werden dann nicht im gleichen Range mit den Freiwilligen stehen. Sie werden nicht in Blau, sondern in Blau gekleidet werden, und sie werden ein beschämendes Abzeichen auf ihren Mänteln tragen müssen, wahrscheinlich ein großes „C“ aus Messing.“ — Sollte dieses Messing nicht gewöhnliches Blech sein? Man hört zwar von den wunderbarsten Dingen bei der englischen Rekrutierung, aber diese „Ball Mail Gazette“-Melbung klingt denn doch recht unwahrscheinlich.

Große Waldbrände in England. „Central News“ meldet, daß in der Grafschaft Southend außerordentlich ausgedehnte Waldbrände entzündet sind. Große Strecken Waldes mit sehr alten kostbaren Baumbeständen wurden vernichtet. Auf weite Strecken ist die Ernte bedroht. Der Brand brach an sechs bis sieben Stellen aus. Hunderte von Personen sind damit beschäftigt, die Brände zu löschen.

Die Lebensmittelteuerung hat noch immer eine steigende Richtung und manche notwendigen Dinge sind fast unerschwinglich geworden, so namentlich Fleisch, Butter, neuerdings auch die Milchpreise in die Höhe. Vielfach werden ja nun Schritte unternommen, um unberechtigten Preissteigerungen entgegenzutreten. Einzelne Gemeinden rühren sich eifrig und bekämpfen die Überforderungen auf dem Lebensmittelmarkt durch vermehrte Marktkontrolle, durch sachverständige Überwachungskommissionen, durch gemeindliche Beschaffung allzu stark verteuerter Massenbedarfsartikel und durch Anordnung von Höchstpreisen. Aber eine wesentliche Verbilligung zahlreicher Nahrungs-mittel wird dadurch kaum erzielt werden. Unberechtigte Preisforderungen und wucherische Ausbeutung der Konsumenten können ebenfalls auf diesem Wege unmöglich gemacht werden. Die sonstigen Ursachen der erheblichen Teuerung, die in der Kriegslage begründet sind, lassen sich schwer aus der Welt schaffen, zumal durchaus nicht überall der gute Wille vorhanden ist, mitzuarbeiten an der Ab-rottung der Unzuträglichkeiten zum Besten des Vaterlandes und des Volkes. Daß das im einzelnen recht schwierig sein mag, ist zuzugeben. Es bleibt ja kein anderer Weg gangbar als die Feststellung der berechtigten Selbstkosten und der zulässigen Handelsverdienste. Hier aber schieben die Beteiligten immer wieder alle Schuld von sich auf andere ab. Der Handel beschuldigt die Erzeuger, die Erzeuger den Handel der Überforderung. Bei der gegenseitigen Beschuldigung bleiben aber die überhöhten Preise oder steigen. Die Masse des Volkes muß es tragen, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als das Einkommen durch Abberufung des Ernährers ins Feld oder durch mangelnden oder geminderten Verdienst stark herabgesetzt ist. Wenn einzelne während des Krieges ihr Vermögen vermehren, so sind das eben nur wenige Persönlichkeiten, Berufs- oder Spekulantenschichten. Deshalb ist rücksichtsloses Stellen an den Pranger und strenge Bestrafung geboten, um die staats- und volkseindlichen Schädlinge kassieren zu lassen. Unabwendbare Lebensmittelteuerung zu ertragen, ist eine der zahlreichen vaterländischen Pflichten, die der Krieg jedermann auferlegt. Vermeidbare, unbegründete oder übermäßige Teuerung dagegen mit allen Mitteln der Gesekgebung und der erlaubten Selbsthilfe zu bekämpfen, ist die Forderung des Tages. Dieser Kampf ist genau so notwendig, so wichtig und so verdienstlich wie der gegen die äußeren Feinde.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Bericht des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

24. Sept.: Wolkig, teils sonnig, Strichregen, warm.
25. Sept.: Viel Sonne, schön, Wolkengzug, im Süden strichweise Regen.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 26. Sept.
Vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigt
Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottes-
dienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-
und Betgottesdienst.
Donnerstagabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Kirchl. Psalmenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 26. Sept.
Nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sonntags-
schule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jungfrauen-
Verein, Bibelbesprechung im
Vereinshaus.
Nachm. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jünglings-
verein.
Montagabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Jung-
frauen-Verein, Missions-Ar-
beitsstunde.
Montag abends 8 $\frac{3}{4}$ Uhr:
Turnen.
Donnerstagabend 8 $\frac{3}{4}$ Uhr:
Bibelbesprechung u. Gebet-
stunde.
Samstag abends 8 $\frac{3}{4}$ Uhr:
Allianz-Gebetstunde.

**Tüchtige Fall-
hammer Schmiede**
bei hohem Akkordlohn für
dauernde Beschäftigung gesucht.
Heinr. Jung & Co.,
Halver.

1 Federhammer Schmied
für Siebel und Zangenhaben
sowie

1 Fallhammer Schmied
für sofort gesucht.
Aug. Grote, Oberbrügge.

Ein Eisenwaren-Fabrik-
geschäft sucht zum sofortigen
Eintritt einen

Lehrling
mit guter Schulbildung für das
Kontor. — Off. unter A. Z.
100 an die Geschäftsst. des
Allg. Anz. Halver erbeten.

Frische Landeier
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.



Landwehrverein Halver.

Auf dem Felde der Ehre erlitt den
Heldentod für das Vaterland unser Mitglied

Fritz Wiebusch

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Für seine Tapferkeit spricht die kurze Zeit
vor seinem Tode empfangene Auszeichnung,
seine hingebende Kameradschaftlichkeit rühmen
in begeisteter Weise alle seine Kameraden.
Auch uns war er ein treues und liebes Mit-
glied, und wir werden sein Andenken stets
in Ehren halten.

Der Vorstand.

Für unsere Soldaten empfehle:
Warme Unterkleidung
in verschiedenen Preislagen
und dauerhaften Qualitäten

Normal-Hemden, Normal-Hosen, gestrickte
Unterhosen ohne Naht, Normal-Hautjacken,
Militärunterhosen (ungebleichter Biber),
Strickjacken, Walkjacken, Leibbinden,
Strickhandschuhe, Socken, Obrenschützer
etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons

vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver

Bekanntmachung.

betr. Aushebung der als dauernd untauglich aus-
gemusterten Mannschaften.

Die durch das Gesetz vom 4. September 1915 betroffenen
und auf Grund der beiden Bekanntmachungen (Bezirkskom-
mando und Landrat) vom 10. d. Mts. angemeldeten Wehr-
pflichtigen des Kreises Altena werden, soweit sie in den Jahren
1876 bis einschließlich 1895 geboren sind, in der Zeit

- vom 29. September bis 6. Oktober 1915 im Saale
des „Marfaner“ in Altena und zwar für die Städte
Altena und Plettenberg, sowie für die Aemter Altena
(Nachrodt), Herscheid, Neuenrade, Plettenberg u. Werdohl;
- vom 7. bis 12. Oktober 1915 im Hotel Tasche zu
Brügge und zwar für die Aemter Halver, Rierspe,
Lüdenscheid und Weidenhagen

gemustert und ausgehoben werden.
Die Wehrpflichtigen, die sich an den einzelnen Musterungs-
tagen, um 8 Uhr vormittags zu stellen haben, erhalten
noch besondere Gestellungsbefehle durch die Post zugestellt.
Von der Musterung dürfen bestimmungsgemäß nur solche
Wehrpflichtige befreit werden, die auf Grund von mit Dienst-
siegel versehenen Zeugnissen des Kreisarztes oder einer son-
stigen amtlichen Bescheinigung an folgenden körperlichen
Fehlern und Gebrechen leiden:

- Verfälschung oder Mißgestaltung des ganzen Körpers,
Geisteskrankheit,
Epilepsie,
Chronische Gehirn-, Rückenmarks- und andere erheb-
lichen Nervenleiden,
Blindheit beider Augen,
Taubheit beider Ohren,
Verlust größerer Gliedmaßen.

Diese Bescheinigungen sind bereits vor dem Musterungs-
termin und zwar von den unausgebildeten Wehrpflichtigen
hierher und von den ausgebildeten Mannschaften dem
Königl. Meldeamt in Altena einzureichen.

Kriegsbeschädigte, d. h. im Feldheer Beschädigte, sind
von der Gestellung im Musterungstermin befreit.
Die Gestellungspflichtigen haben ihre Militärpapiere mit-
zubringen. — Nichtgestellung im Musterungstermin wird nach
den jetzt bestehenden Kriegsgeetzen streng bestraft.

Altena, den 22. September 1915.

Der Königliche Landrat: Thomee.

Bekanntmachung.

Den ostpreussischen Flüchtlingen

sind nunmehr auch die Kreise und Kreisteile Neidenburg,
Ortelsburg, Johannisburg, Lyd, Olekto, Goldap, Stallu-
pönen, Pillkallen, Memel, der nördlich der Memel gelegene
Teil des Landkreises Tilsit und der Teil des Kreises Ragnit,
der östlich einer von der Memel längs der Szesuppe über
Naujennungen zur Inster gezogenen Linie gelegen ist, für
die Rückkehr freigegeben, wenn für sie ein Unterkommen
vorhanden ist. Zur Klarstellung der Frage, ob ein Unter-
kommen vorhanden ist, haben sich die Flüchtlinge aus den
Städten an die Bürgermeister, die vom Lande stammenden
Flüchtlinge an die Landräte ihres Heimatkreises zu wenden.
Die Grundsätze, die für die Erteilung der Freifahrtscheine
gelten, erfahren die Flüchtlinge bei den Ortsbehörden
(Bürgermeister und Amtmänner).

Altena, den 14. September 1915.

Der Landrat: Thomee.

**Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-
genossenschaft Halver**
e. G. m. b. H.

Samstag, den 25. d. Mts.,
nachmittags

Zahlungstermin.

Auf Lager vorrätig:
Weiz, Weizenmehl, Melasse,
Thomasmehl, Kainit.

Zu Feldpostsendungen

empfehle:

- Oelsardinen
- Knackwürstchen
- mit Sauerkraut
- Leberwurst
- Blutwurst
- Marmelade
- Cacao-Milch
- Milch-Suppen
- mit Reis, Griesmehl,
Grüße und Chokolade.
- Chokoladen
- Eutol-Bondos
- Keks
- Zigarren
- Zigarretten
- Feldpostschachteln

Rud. Bohann, Garthausen.

Rosen Lorj-Kainit

halte stets auf Lager
G. Zimmermann, Hl.-Königsf.

Bestellungen auf

Weiß- und Rottfahl

nehme entgegen.
Alb. Serdepe, Halver.

Soeben eingetroffen:

Einmachgläser

Größe: 2 3 4 5 Ltr.
sowie

Geleegläser

$\frac{2}{3}$ Ltr.

Wilh. Bell jr., Halver.

la Schweine- maßfutter

empfiehlt

G. Zimmermann, Hl. Bez. Göt.

Einmach-Pflaumen und Birnen.

Weintrauben, Äpfel,
Birnen, Zitronen

Fritz Bangert, Halver.